

Abonnementpreis:

In ganzem deutschen Reich:
Jährlich: . . . 18 Mark. Ausserhalb des deutschen
Reiches tritt Post- und
Stempelschlag hinzu.
Einzelne Nummern: 10 Pf.

Insettenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Petitsäule 20 Pf.
Unter „Eingesandt“ die Zeile 50 Pf.

Erscheinen:

Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Abermals für den folgenden Tag.

Amtlicher Theil.

Dresden, 20. Juni. Se. Hoheit der Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar ist gestern Abend 6 Uhr 10 Min. nach Hannover abgereist.

Se. Majestät der König hat allergnädigst geruht, den Amtschauptleuten von Thielau zu Löbau und von Ehrenstein zu Pieno das Ritterkreuz I. Klasse vom Verdienstorden zu verleihen.

Se. Majestät der König hat allergnädigst geruht dem präf. Arzte Dr. med. Hauff zu Dresden, herzogl. Sachsen-Meiningenschen Sanitätskroath, den Charakter als Hofrat zu verleihen.

Dresden, 19. Juni. Se. Majestät der König hat dem Untersteiger bei dem conforsthaften Berggebäude Bergkapp Hündgrube zu Reußtal, Johann Carl Model, das allgemeine Ehrenzeichen allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Übersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungsschau. (Tempo. République française. Neue freie Presse. Montags-Revue.)
Tagesgeschichte. (Dresden. Berlin. Köln. Karlsruhe. Koburg. Wien. Prag. Paris. Rom. Madrid. Kopenhagen. Stockholm. Christiania. Odense. Skutari. Philippopol. Athen.)
Dresdner Nachrichten.
Ernennungen, Verschreibungen &c. im öffentl. Dienste.
Statistik und Volkswirtschaft.
Feuilleton.
Tageskalender.
Inserate.

Beilage.

Dresdner Nachrichten.
Provinzialnachrichten. (Leipzig. Oschatz. Pegau. Marienberg. Schneeberg.)
Bermischtes.
Vortreffnachrichten.
Telegraphische Mitterungserichte.
Inserate.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, Sonntag, 20. Juni, Abend. (W. T. B.)
Ungefähr eines Festes zum Besten einer Laienschule in Menil-Montant hielt Gambetta gestern eine Ansprache, in welcher er die Opportunity der Amnestie auseinanderstellt und die Schwierigkeiten hervorhob, auf welche der (unter „Tagesgeschichte“ seinem Vorlaute nach mitgetheilte) Gesetzesentwurf gestossen sei.

Gambetta constatirte, die Amnestie würde schon längere Zeit vorhanden sein, wenn man auf beiden Seiten verständiger und geschickter gewesen wäre; jeder ethische Republikaner müsse Achtung vor dem Gesetz haben. Das Nationalfest am 14. Juli werde das Volk, die Armee und die öffentlichen Gewalten in gemeinsamer Brüderlichkeit vereinigen und zeigen, dass Frankreich bereit sei, seine Rolle in der Geschichte wieder

aufzunehmen, indem es für den Fortschritt der Welt arbeite; denn Frankreich dürfe seiner Vater nicht vergessen, welche das Bewusstsein von der Freiheit bestimmte Rolle hatten und nicht Bürgerrechte, sondern Menschenrechte proclamirt hatten.

Louis Blanc hat sich gestern einer Steinoper unterziehen müssen.

Paris, Montag, 21. Juni, Morgens. (W. T. B.) Bei der gestern im Quartier Porte-la-Chaise stattgehabten Wahl eines Mitgliedes des Municipalrats von Paris erhielt der communistische Kandidat Trinquet 2338 und Letable 1880 Stimmen. Letzterer ist somit gewählt.

Dresden, 21. Juni.

Ueber die bisherigen Ergebnisse der Botschafterkonferenz in Berlin liegen täglich zahlreiche Auszüge vor; allein sie behandeln je nach der Stellung, welche die Interessen in der Frage, mit welcher sich die Botschafter beschäftigen, einnehmen, in verschiedener Weise das Thema. Es dürfte daher angemessen sein, das sogenannte contradicitorische Verfahren einzuhalten und die betreffenden Zeitungsstimmen einander gegenüberzustellen. So finden wir im „Tempo“ eine sehr günstige Beurtheilung der neuesten englischen Orientpolitik, deren Erfolg das Pariser Blatt konstatiert. Ausgehend von dem Schreiben des britischen Botschafters Lapard vom 27. April d. J., welches wir in der vorigen Nummer mittheilten, gelangt der „Tempo“ zu dem Schlusse, dass Europa einem der bedeutendsten Ereignisse dieses Jahrhunderts entgegenstehe, der Regulierung des definitiven Schicksals der Türkei. Europa befindet sich gegenüber einem politischen Problem, welches man bisher als das unlösbarste angesehen habe, das heisst: die Uebereinstimmung der Mächte über den Besitz Konstantinopels kennen zu lernen, und Niemand scheine zu beweisen, ob es hier nur ein Problem, oder eine bloße Schwierigkeit gebe. Ob und inwieweit England bei seinem bedeutungsvollen Vorgehen in der Orientpolitik sich die Zustimmung der übrigen Mächte gesichert habe, darüber erklärt der „Tempo“ eine Antwort nicht geben zu können. Es genügt ihm, auf die Bedeutung der Schritte Englands angesichts der gegenwärtigen verzweifelten Lage der Türkei hinzuweisen.

Dieselbe Anschauung, offenbar diejenige des französischen Ministeriums des Auswärtigen, finden wir in der „République française“ vertreten, welche erklärt, die jetzt bestehende Lösung der griechischen Frage bilde den Ausgangspunkt einer neuen Politik gegenüber der Porte. Nach dem Berliner Vertrag handele es sich nur darum, der Porte einen Rothen zu erhalten; heute richt und statuere Europa mittelst seiner Beteiligung; heute fordere es die Porte nicht bloß auf, diese oder jene Concession zu machen, sondern es bestimme, dass die Concession gemacht werden muss, und gebe klar und deutlich deren Umfang und Ausdehnung an. Man kannmehr sich nicht mehr darum, ob die Porte die Entscheidung annahme, oder zurückweiche; man notificiere ihr einfach ein fait accompli. Werde die griechische Frage auf diese Weise erledigt, dann liege kein Grund vor, weshalb dasjelbe Vorgehen nicht auch bei anderen Verwicklungen, die vom Berliner Vertrag herühren und durch den bösen Willen oder die Ohnmacht der Porte unerledigt geblieben, in Anwendung gebracht werden sollte. — Die österreichischen Zeitungen verkennt die Ausschlüsse gegenüber den Kraft der Lage nicht. „Das diplomatische Schachspiel zu Dreien“, heißt es in einem Artikel der „Presse“, „das gegenwärtig zwischen den Weltmächten, der Porte und Russland sich abwickelt, hat schon für die Zuschauer das höchste Interesse, gleichwohl denn für Österreich, das weitaus am meisten der Partie beteiligt ist. Um es genauer zu sagen,

ist der Sultan eigentlich ein bereits früher mattgefechter König, den England und Frankreich von der einen Seite, die Gardepolizei von der andern aus dem Breit heranzuführen bestrebt sind. Selbstverständlich wird der Kampf dann von den zwei Gegnern fortgesetzt, und es kann sich nur fragen, wer schließlich den Platz, oder grazioser ausgedrückt, Konstantinopel mit seinem Fürgen behauptet.“ Andere Zeitungsbüros lassen jedoch hoffen, dass man sich zu einer Radicalität im englischen Sinne noch nicht entschließen wird. Der Verlauf der Konferenz ist ein solcher, dass unter den Vermittelungsmächten allzeit eine erfreuliche Uebereinstimmung herrscht, und es ergiebt sich, dass gerade die englische Anschauung über die Lage der Dinge nicht die vorherrschende ist. Bedeutungsvoll ist in dieser Hinsicht ein Artikel der Wiener „Montags-Revue“, der sich in eingehender Weise über die englische, pessimistische Auffassung der Orientfrage ausspricht. „In diesem Punkte“, sagt das Blatt, „ist nun allerdings die Möglichkeit irrgen und vor schnellen politischen Calculi nicht ausgeschlossen. Die Bevölkerung begnügt die Fortsetzung des osmanischen Reichs und ist so alt, als der Abschluss der kriegerischen Eroberungspolitik, auf welcher sein eigentlicher Charakter ruhte. Für die ruhige Arbeit des Friedens, für eine regelmäßige staatliche Entwicklung schienen seine Einrichtungen keine Basis dargeboten. Als unter der Herrschaft Selims II und später unter Mahomed die reformatorischen Ideen mit Wucht in dies Staatswesen eindringen, welches sich doch wesentlich im spiritualistischen Geiste religiöser Despotie gegründet und erhalten hatte, da fühlte Ledermann, dass gleichzeitig mit den Reformfragen auch die Existenzfrage der Orientfrage herangetreten waren. Allein wenn der Proces auch wirklich sein Endziel in der Vernichtung der europäischen Herrschaft des türkischen Reiches finden sollte, so war doch Raths gewiss, als dass er sich diesem Ziele mit orientalischer Trägheit näherte. Im besten Falle blieb der „dies cursus an“ ein „dies incertus quando“. Wen kennt die diplomatischen Prophezeiungen über den unmittelbar bevorstehenden Zusammenbruch der Türkei. Es hat nahezu zweier Jahrhunderte bedurft, um ihnen eine einigermaßen moderne Grundlage zu geben. Indes ist keineswegs in Abrede zu stellen, dass die englische Auffassung eine gewisse Rückwirkung auf die öffentliche Meinung Europas zu äussern beginnt. Ein Staatswesen lebt nicht allein durch die positiven Kräfte, die es für seine Selbstbehauptung einzutragen vermag, sondern auch durch den politischen Credit, der ihm eingeräumt wird. Der Credit der Türkei ist aber nahezu erschöpft. Die herben Worte, mit welchen die identische Note sie an die Erfüllung ihrer aus dem Berliner Vertrag fließenden Verpflichtungen mahnt, beweisen, dass Europa nur dann etwas von der Regierung des Sultans erwarten, wenn ihr in fast drohender Weise der volle Umfang ihrer Verantwortlichkeit nahegelegt wird. Weder in den guten Willen noch in die Leistungsfähigkeit der Porte wird das Vertrauen gesetzt, dessen ein Staat im internationalem Verkehre nicht leicht entbehren kann. Und vergleicht man den Text der Worte mit dem dem Parlamente vorgelegten Aktenmaterial, aus dem sie gewissermassen emporgewunken ist, so erhält man dadurch allerdings einen nicht weniger als ernsthafte Kommentar zu der Grundausfassung, welche das Maicerular Lord Salisbury's und die daran gelenkte diplomatische Action in Konstantinopel hervorgerufen hat. Es liegt in der Natur der Sache, dass unter solchen Verhältnissen die Berliner Konferenzverhandlungen doppelt an Bedeutung gewinnen, denn so viel conservativen Sinn wird man in Europa noch voraussehen dürfen, dass es nicht gewillt ist, dem Gange der Ereignisse einfache Passivität entgegen zu setzen und den Zusammenbruch eines in seinem politischen System so wichtigen Factors zu be-

schleunigen oder auch nur hinzunehmen, ohne dass es sich darüber klar geworden ist, was es an seine Stelle zu setzen hat. Dass heute keines der nationalen Elemente der Balkanhalbinsel stark genug ist, die Attribute politischer Macht und Herrschaft an sich zu reißen, welche den schwachen Händen des Khalifen zu entgleiten beginnen, wird Niemand bestreiten. Die Ideen einer Einigung jener nationalen Kräfte aber, einer Föderation der aneinanderstreben und sich bekämpfenden Volksindividualitäten des europäischen Ostens, hat am wenigsten in diesen selbst Wurzel zu schlagen vermocht. Die Aufgabe, welche die europäische Politik im Orient zu lösen hat, kann daher der Natur der Sache nach nur eine doppelte sein. Sie besteht in dem Probleme, den nötigen Schutz, der der Türkei zu Theil werden muss, so lange man ihre Erbe seiner andern nationalen Potenz anzuvertrauen vermag, mit der Begünstigung und Förderung auszugleichen, welche man dem zur einflussreichen Übernahme der Verhältnisse befähigten und den Interessen Europas entsprechenden Volkslementen auf der Balkanhalbinsel entgegen zu bringen hat. Es gilt mit einem Wort, die conservativen Ideen der Gegenwart mit den reformatorischen Zielen der Zukunft in einem lebendigen und organischen Zusammenhang zu bringen. Irrtum wir nicht, so ist es dieser Standpunkt, welchen die Mehrzahl der Mächte an der Konferenz einnimmt. Er wird Europa vor überstürzten Lösungen bewahren; er wird aber Griechenland diejenige Verabschiedigung angeleitet lassen, auf welche das griechische Volk als das relativ her vorragendste und entsprechendste Kulturelement des europäischen Orients Anpruch erheben darf. Vor Allem aber wird die Konferenz darüber zu wachen haben, dass die Kontroverse eine localisierte bleibe und auf das Gebiet der europäischen Fragen nicht herübergreife. Demnächst wichtiger noch, als die concrete Entscheidung des aufgeworfenen Streitpunktes ist der allgemeine Gedanke, dass durch diese Entscheidung keine Gesäßbildung und Schwächung der Einigung und Einheit Europas herbeigeführt werden darf.“

Tagesgeschichte.

Dresden, 21. Juni. Vom Reichs-Gesetzblatt ist das 14. Stück vom Jahre 1880 heute hier eingetroffen. Dasselbe enthält: Nr. 1383) Gesetz vom 5. Juni d. J. die Consulargerichtsbarkeit in Ägypten bestreift; Nr. 1384) Gesetz vom 7. Juni d. J. die Consulargerichtsbarkeit in Bosnien und in der Herzegowina bestreift; Nr. 1385) Uebereinkunft vom 11. April d. J. zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn wegen weiterer provisorischer Regelung der Handelsbeziehungen; Nr. 1386) Uebereinkunft vom 22. April d. J. zwischen Deutschland und Belgien wegen gleicher provisorischer Regelung der Handelsbeziehungen; Nr. 1387) Uebereinkunft vom 1. Mai d. J. zwischen Deutschland und der Schweiz wegen gleicher Regelung der Handelsbeziehungen.

* Berlin, 20. Juni. Se. Majestät der Kaiser, welcher sich vorgestern Abend über Düsseldorf nach Tilsit begab, traf gestern Morgen in Düsseldorf ein und wurde dabei enthusiastisch empfangen. Mittags des selben Tages traf Ihre Majestät die Kaiserin, von Coblenz kommend, in Düsseldorf ein. Heute Morgen hat Se. Majestät im bestem Wohlsein die Brunnenkur in Tilsit begonnen. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, sind die wiederholten Gerüchte von einer angeblich im August dieses Jahres projizierten Reise Ihrer Majestät der Kaiserin mit Ihrer Kaiserin, Sophie der Kronprinzessin nach England auf der Kaiser-Dampfschiff „Hohenzollern“ als jede Begründung entzweit zu bezeichnen. — Wie das erwähnte amtliche Blatt ferner meldet, hat Se. Majestät der Kaiser nach Wahrung des Gesetzes vom 17. März 1878 mit der

Wärme nicht fehlten. Auch hier ist wieder Schönung anzurechnen.

Den natürlichsten Eindruck in seiner Rolle und im Sinne derselben machte Dr. Walther als Flavius Alinius.

O. B.

Die Schriftfrage der Orientalen.

Jeder Gelehrte kennt durch Anschauung die complicirten Schriftzüge der orientalischen Völker. Sie sind uns kaum entwirrbar und fast unmöglich zu erlernen. Dieser Schein trügt nicht und entspricht nur der Thatlichkeit. In der Türkei geht man jetzt bei den nur selten erfolgreichen Kultursversuchen auch auf die Bandeschrift ein. Die Japaner haben eine Radicalität eingeschlagen, indem sie mit einem Sprunge zu den lateinischen Schriftzügen griffen. Soweit gehen die Vorstellungen in der Türkei nicht. Aber die in Konstantinopel erscheinende Zeitung „Sakhar“ („Stern“) nahm dieses Thema auf, dagegen die ebendaselbst redigirte türkische Zeitung „Tartchumani Hafifshat“ („Dolmetsch der Wahrheit“). Man erblickt jetzt mit Fleiß, nur etwas zu spät in der Schrift der Orientalen eine Riederschreibung aller umfassenden Bildung, aller leicht fortsetzbaren Studien. Nach dem türkischen Blatte sei hier Einiges über diese interessante Kulturreform mitgetheilt; es heißt dabei:

Bei unserem gegenwärtigen Schriftsystem wird die kostbare Zeit unseres Lebens auf die Erteilung der Handhabung dieses Schlüssels verwandt — und was weiter? Nachdem wir diesen Schlüssel zu gebrauchen, ein wenig lesen und schreiben gelernt haben, glauben wir nichts weniger als außerordentliche Gelehrte des Zeitalters zu sein, während diese unsre ganze

Gelehrsamkeit, auf die wir mit großer Selbstgefälligkeit blicken, bei den Europäern thätiglich nicht einmal die Bildung des im Stadium des Anfangsunterrichts befindlichen Kindes aufzuweisen.

Danach lädt sich aber zugleich erweisen, welche hohe Bildung ihre Gelehrten und Lehrer besitzen! Es kommt daher, weil wir ein ganzes Lebensalter bloß der Erlernung des Lesens und Schreibens opfern müssen und uns für die Verfolgung und Erwerbung wissenschaftlicher, technischer, künstlerischer und sonstiger Bildung keine Zeit zu erübrigten.

Wenn wir dieses Wissen und diese Ausbildung erlangen wollen, müssen wir mindestens 35 Jahre zu Anfang unseres Lebens auf dem gebrochenen Wege opfern; dass nun der Rest des Lebens zur Erwerbung der verschiedenen Berufswissenschaften ausreiche, ist wohl mit Recht zu beweisen.

Es ist bezüglich des vorliegenden Gegenstandes nicht einmal nötig, auf die mehr oder minder kurze Lebensdauer des Einzelnen hinzuweisen, da unsere Zukunft ohnehin in finstres Dunkel gehüllt ist und eigentlich Niemand seine Lebensdauer auch annehmbarweise zu bestimmen in der Lage ist. Demzufolge muss Ledermann, welcher 35 Jahre seines tollkühnen Lebenszeit für seine Ausbildung verwendet hat, unbedingt bezweifeln, dass es ihm während seines weiteren Lebens glücken werde, von dem in der langen Vergangenheit geschilderten Wissen Augen zu ziehen.

Zur Bereitung dieser mythischen Jagd lädt sich kein besseres und zweckmässiger Mittel ersinnen, als die Verbesserung der Schrift, da zur Erreichung des angestrebten Zweckes die Aenderung der Schriftzeichen allein die geeignete Waffe bietet. Es ist nur

Feuilleton.

Redigirt von Otto Band.

K. Hoftheater. — Altstadt. — Am 20. Juni: „Der Fechtter von Ravenna“, Trauerspiel in fünf Acten von Friedrich Halm. (Neu einstudirt; Tel. Clara Biegler, als Gast.)

Man darf sagen: die lange Ruhe hat diesem Stücke keineswegs gut gethan, aber dem Theater und dem Publicum hat sie gut. Das gehört zu den Ergebnissen, die sich erst in der Praxis herausstellen; sie lassen sich nicht im ganzen Umfang theoretisch voraus sagen. So erklärt sich das Wiederzurücktreten der Regie auf den „Fechttter von Ravenna“ ganz wohl durch den Ruhm des Autors, ferner durch die im gegebenen Falle leicht ausführbare glänzende Inszenierung, und endlich aus der Thatlichkeit, dass unter Theater auch ohne Gastspiel sehr passend die weibliche Hauptrolle durch Tel. Ulrich befreit kann. Das Trauerspiel kann daher jederzeit und durch mehr Vertrautwerden mit demselben vielleicht besser gegeben werden, als dieses erste Mal. Die offene Frage bleibt allerdings die nach den Zuschauern.

In dem Halm'schen Drama, welches seiner Zeit so viel von sich reden mache, wohnt ein Grad von Theatralität, von Tiefe und Tendenz und Höhe der Charakteristik, dass man es einmal auf der Bühne wieder gesehen oder wieder gelesen haben muss, um sich an die kritische Entzückung zurückzuverinnern, mit welcher man es bei seinem Ertheilen aufnahm.

Stellvertretung des Reichskanzlers im Bereiche der Justiz, soweit sich diese in der eigenen und unmittelbaren Verwaltung des Reichs befindet, dem Staatssekretär im Reichsjustizamt, wirtl. Geh. Rath Dr. v. Schelling beauftragt, sowie den Unterstaatssekretär des Reichsjustizamts Scholz zum Staatssekretär des Reichsjustizamts unter Belehrung des Charakters als wirtl. Geh. Rath mit dem Prädicat „Excellenz“ ernannt. — Die ursprünglich auf vorgestern anberauzte Sitzung der Vorstalterkonferenz wurde erst gestern abgehalten, weil der russische Oberst Bodkow, technischer Commissar bei der Konferenz, noch nicht in Berlin eingetroffen war. Gestern Morgen traf derselbe aus St. Petersburg ein, konnte aber bei der Konferenz noch nicht zugreifen sein. Aus diesem Grunde hatte die Sitzung, wie der „Polit.corr.“ gemeldet wird, einen lediglich informatorischen Charakter. Gestern fand auch eine berathende Sitzung der Sachverständigen vor Beginn der zweiten Konferenzsitzung statt. Die Türkei hat bisher absolut nichts Schriftliches der Konferenz überreicht. Die türkischen Diplomaten bestanden, daß die Worte von der Konferenz nur einen Rat, dem sie sich, soweit wie möglich, fügen wolle, aber keinen Schiedsspruch erwarte. Die Türkei sei bereit, dem Frieden große Opfer zu bringen, um Raum für innere Reformen zu gewinnen. Weder der Detailvorschlag Baddington's, noch weniger aber die weitergehenden Forderungen Griechenlands seien für die Türkei annehmbar. — In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die zweite Beratung der kirchenpolitischen Novelle fortgesetzt. Die Debatte begann mit Art. 2, welche in der Regierungsvorlage lautet:

Die Verfassung an die Staatsbehörden gegen Unrechtmäßigkeiten der kirchlichen Behörden in Gewalttheit der §§ 10 und 11 im Gesetz vom 12. Mai 1873, sowie des § 7 im Gesetz vom 22. April 1875 steht nur dem Oberpräsidenten zu.

Die Beratung, sowie der Antrag des Oberpräsidenten auf Einholung des Berathens in Gewalttheit des § 10 im Gesetz vom 12. Mai 1873 können bis zur Verabschiedung des geschilderten Urtheils zurückgenommen werden.

Die Commission hat in beiden Lesungen den Art. 2 verworfen; einen gleichen Antrag stellt für das Plenum der Abg. Stengel, während Abg. Dr. Brüel im ersten Abg. statt: „nur dem Oberpräsidenten zu“ hagen will. „Denjenigen, gegen welche die Entscheidung ergangen ist, nicht fern zu.“ Die Beratung ergab 9 Redner; gegen den Artikel die Abg. Dr. Brüel, Klop, Frhr. v. Bredt (Mittelhausen), Dr. Windhorst, Dr. v. Cunz, Frhr. v. Schorlemmer; für den Artikel die Abg. Frhr. v. Hammerstein, Frhr. v. Minnigerode und Frhr. v. d. Riecke. Die Debatte war lang und lebhaft und endete, wie bereits telegraphisch gewusst wurde, mit der Ablehnung des Antrags des Abg. Dr. Brüel, sowie des Art. 2. Aus der Diskussion erwähnen wir nur die Seiten des Kultusministers v. Buttstädt dem Abg. Dr. Windhorst gegenüber abgegebene Erklärung, derzuholte der Gedanke keineswegs ausgeschlossen ist, nach dem Zustandekommen der Vorlage neue Verhandlungen mit Rom anzuführen; eine Garantie für die glückliche Durchführung derselben könne er selbstverständlich weder in Aussicht stellen, noch übernehmen. Art. 3 kam hierauf zur Beratung. Derfelbe lautet:

In den Sätzen des § 24 im Gesetz vom 12. Mai 1873, sowie des § 12 im Gesetz vom 22. April 1875 ist gegen Abg. Windhorst auf Unbilligkeit zur Bekleidung ihres Amtes zu erkennen. — Die Bekleidung des Amtes hat den Berathen des Staatskommessors zur Folge. — Ist auf Unbilligkeit zur Bekleidung des Amtes erkennbar, so finden die Vorlesungen vom 20. Mai 1874, des § 21 im Gesetz vom 12. Mai 1873, sowie des § 13 bis 15 im Gesetz vom 22. April 1875 entsprechend Anwendung.

Gegen den Art. 3 meldeten sich drei Redner zum Wort. Von dem Abg. Bredt liegen zu diesem Artikel Anträge vor, gegen welche sich der Regierungskommissar Geh. Rath Vacanus ausspricht.

Abg. v. Rauchhaupt (conservativ) ist für unveränderliche Annahme des Art. 3, welche gerechte Sätze der Maigefleß bringt. Eine organische Revision dieser Sätze sei zur Zeit nicht möglich.

Abg. Windhorst erklärt, wenn die Regierung wolle, so kann sie heute eine Majorität für die Vorlage erzielen. Das ganze Verhältnis der Bevölkerung liege ihm an den Proportionen der Regierung zwischen; die Conservativen zeigten, daß es ihnen mit den Friedensverhandlungen leicht sei. Doch immer feien den Katholiken nicht die Garantien freier Religionsausübung gegeben, welche den Protestantnen gewohnt werden; wenn dies nicht bald geschieht, so gründet man Hand und Fleiß. Die Autarkei besteht darin, daß, was das Gutentum zum Gewinn bringt, darüber hinaus fortan auf Unbilligkeit zurückgreift.

Abg. Schorlemmer (Sagan) erklärt, wenn das Centrum sich den Staatsbezirk nicht unterwerfen wolle, so kann überhaupt von einer Bekleidung keine Rede sein.

Abg. v. Schorlemmer: So lange die Maigefleß bestanden,

könnte man sagen, daß das Centrum sollte sich den Staatsbezirk unterwerfen, wenn aber die Vorlage zum Gesetz werden sollte,

zu befürchten, daß seiner der erlauchten Männer der Nation bisher an diese gemeinnützige Arbeit Hand angelegt hat. Wenn die Anderen in 6 Monaten lesen und Schreiben lernen, erscheint wohl die Frage gezeigt, worum wir 6 Jahre des Lebens darauf verwenden sollen?

Da die Kenntnis des Lesens und Schreibens bei der osmanischen Nation allein sich auf 10 Millionen türkischer Herkunft erstrecken kann, müssen wir fragen, aus welchem Grunde sollen wir in diesem Aufstande der Geisteskrise verharren, welcher das unliebsame Ergebnis aufweist, daß kaum 5 % unserer Bevölkerung notdürftig zu lesen und zu schreiben im Stande sind. Wenn die Erkenntnis des Lesens und Schreibens im Laufe von 6 Monaten ermöglicht werden sollte, würde dadurch vor Allem ein den Aufschwung und Fortschrittförderndes geistiges Band für 10 Millionen Osmanen geschaffen sein, welches von den heiligen Folgen begleitet wäre. Ferner würden 7 bis 8 Millionen anderer islamitische Völker durch dasselbe geistige Band mit den Osmanen verknüpft werden und dadurch eine desto innigere und wissbegierige Vereinigung der verschiedenen sich zum Islam bekannten Völkerstümern erzielt werden. Drittens würden auch 7 bis 8 Millionen der nicht islamitischen Bevölkerung, welche mit den Osmanen im gemeinsamen Staatsverband leben, aber wegen Unkenntnis der osmanischen Schrift so fügen von ihnen losgetrennt und ihnen ganz entfremdet sind, in den Kreis der obigen Vereinigung gezogen werden.

Unter so gestalteten Verhältnissen würden wir tatsächlich eine Nation von 25 Millionen bilden; es

würde dann die Sätze, denen man sich unterwerfen soll, eigentlich aussehen?

Nachdem Abg. Stöcker noch für die Regierungsvorlage gesprochen hat, wird zur Abstimmung geschritten und Art. 3 nach der Regierungsvorlage ohne Veränderung angenommen. Die nächste Sitzung findet Montag statt. Einem Berliner Telegramm der „Woch.-Blg.“ folge, daß die Regierung die Hoffnung noch fernstieg aufzugeben, das Gesetz zu Stande zu bringen. Die Conservativen hatten vorgestern bei der Abstimmung über Art. 1 auf Stimmenthaltung des Zentrums gerechnet; sie erklären jetzt, in dritter Beratung Art. 3 des Art. 1 wieder aufzunehmen zu wollen, um den Artikel für die Nationalliberalen annehmbar zu machen. Dagegen werde das Centrum vorläufig für Art. 4 stimmen, um schließlich das Schicksal des Gesetzes in der Hand zu behalten. Die „A. Pr. Blg.“ bemerkt, daß die Natur der zweiten Leistung über das Schlussergebnis der Verhandlungen bezüglich des Gesetzeswurfs überhaupt zur Zeit noch keinerlei sichere Vermuthung lasse; die Freunde des Gesetzeswurfs haben, im Besonderen mit Rücksicht auf die geringe Stimmendifferenz, wie sie sich bei der Abstimmung über Art. 1 zwischen den Zent. und Reaktionären herausgestellt hat, durchaus keine Veranlassung, schon jetzt das Zustandekommen des Gesetzeswurfs als etwas wahrscheinliches Ergebnis vorweg zu bedauern.

Köln, 19. Juni. (E. Lipsig.) Das Reichsgericht hat den Recurs gegen das Urteil des hiesigen Oberlandesgerichts in der Sache der Domänen gegen den Staat verworfen. Der Staat hat also den Prozeß gewonnen.

Karlsruhe, 18. Juni. (A. B.) Schon am 12. d. war bei dem Oberlandesgericht zu Karlsruhe die Frage des Innungswesens zur Verhandlung gekommen, worauf am 14. d. dieselbe Frage auch im Landesausschuß der gesammten badischen Gewerbevereine zu Karlsruhe verhandelt wurde. Nach einem eingehenden Vortrage des Secretärs der Mannheimer Handelskammer, Dr. Landgraf, legte der geh. Referendar v. Stößer die Stellung der Regierung zu der betreffenden Angelegenheit auseinander. Die badische Regierung, von der preußischen über ihre Stellung zur Wiederherstellung von Innungen befragt, habe sich ablenkend dagegen verhalten müssen. In Süddeutschland habe man längst die Unhaltbarkeit dieser Organisationen, die ja nichts Anderes, als die alten Zünfte seien, erkannt. Die Gesetzgebung hindere durchaus nicht die Gründung freier Vereine, die sich die Pflege der gewerblichen Interessen zum Zweck seien. In Baden haben sich daher auch Gewerbevereine gebildet, von denen nur wenige jährlinge Einrichtungen beobachtet haben; an diesen lehnten will man die unliebsame Erfahrung gemacht haben, daß sie weniger allgemeinen als selbständigen Zwecken dienen. Unterschieden sprach sich der Redner gegen eine zwangsvolle Einführung von Innungen aus. Aus eigener Initiative haben sich aber nur an drei Orten, nämlich in Offenburg, Pforzheim und Mannheim, freie Innungen gebildet. Der Redner kam dann zu dem Schlusse, zu dem auch Dr. Landgraf bereits gekommen war, daß die Innungen an der Seite und innerhalb der Gewerbevereine, deren Zweck ja kein anderer, als der der Förderung der gewerblichen Interessen sei, sehr gut befehlten könnten. Zu eben diesem Schlusse ist denn auch die Karlsruher Versammlung gelangt. Die bezüglichen Resolutionen derselben lauten, daß der Landesausschuß die Bildung von Innungen für wünschenswert erachtet, „soweit dieselben nur als Unterglieder der Gewerbevereine oder in steter enger Führung mit ihnen entstehen oder bestehen. Doch ist Sorge für solche Maßregeln zu tragen, welche diese Innungen von jedem Charakter der Auskönnlichkeit fernhalten.“ Zur Erklärung dieser Biele genügt die Gesetzgebung des Großherzogthums vollständig.

† Koburg, 20. Juni. Eine Ministerialverordnung ist gestern zur Publication gelangt, welche die Vorbereitungen zur Bildung der Schöffengerichte und der Schwurgerichte betrifft. Dieselbe bezieht sich auf die Geschäftsjahre vom 1. Januar kommenden Jahres ab. — In Bezug auf die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres erlassene Ministerialverordnung, betreffend die äußere Heiligung der Sonn- und Festtage, über welche seine Zeit berichtet worden ist, macht der hiesige Magistrat öffentlich bekannt, daß für das Gebiet der Stadt Coburg als örtliche Zeit des Gottesdienstes im Sinne des Budgetausschusses des Landtags charakteristisch am Sonntagmorgen am 1. Weihnachtsfeiertage, am Osterfest, am 1. Pfingstfeiertage, am Reisefesttage, am Bußtag und am Neujahrstage die Stunden von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends und an den übrigen

würde uns auch mit Hilfe der leicht gehandhabten Schrift gelingen, unserer Sprache bei den übrigen Völkern größere Verbreitung zu verschaffen.

Wenn man lediglich diese allgemeinen Vortheile in ihrer vollen Tragweite berücksichtigt, so mag es wohl seinem vernünftigsten Menschen einfallen, einer Verbesserung der Schrift entgegenzutreten, um dieses auf die Errichtung eines heiligen Zweckes gerichtete Streben zu dämpfen. Die Erfahrung der hochmündigen Schriftgelehrten von Irau hat bereits festgestellt, daß durch die Veränderung der Schrift die Sungenen unseres Glaubens eine Beeinträchtigung oder Verleugnung nicht erleiden können.

Imsofern das dringliche Bedürfnis es erhebt, werden zweihändig auch die hochwürdigen Schriftgelehrten der künftigen Glaubenslehre ihre diesbezügliche Erklärung abgeben, und sobald zur Errichtung dieses Zweckes der grobmächtigen islamitischen Herrscher ein darauf abzielender Befehl erfüllt wird, wird auch sicherlich das angestrebte Ziel leicht und schnell erreicht werden.

Gothow-Denkmal. Der Vorstand des „Allgemeinen Deutschen Schriftstellerverbandes“ erläutert soeben einen Auftrag, um den Fonds zur Gründung eines Gothow-Denkmales durch freiwillige Beiträge in Deutschland zusammenzubringen. Raum hat eine andere Stadt Irak, sich lebhaft für den berühmten verstorbenen Autor zu interessieren, wie Dresden, wo er so lange gelebt und einen Theil seiner bedeutendsten Werke geschaffen hat. Auch wurden seine Dramen von der

Sonn- und Festtagen die Stunden von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr anzusehen sind.

* Wien, 20. Juni. Neueren Dispositionen folge wird der Großherzog von Hessen erst am nächsten Mittwoch von hier abreisen. — Das heutige Morgenblatt der „Pr.“ enthält nachstehende Presse-Privatbescheide: In verhandlungen Kreisen verlautet, daß Graf Taaffe mit Mitgliedern der Verfassungspartei wegen Eintritts ins Ministerium anstatt der Minister Strempel, Horst, Korb und Kriegsau, deren Austritt aus dem Cabinet definitiv ist, unterhandelt, um den Charakter des Coalitionskabinetts zu wahren. Bissher waren diese Verhandlungen reizlos, weil die Führer der Partei von jeder Parteihälfte annahmen sich zurückzuhalten. Derselben, mit welchen Graf Taaffe verhandelt, erzählen, daß er alsdrächtige im Falle weiterer Ablehnungen seitens der Verfassungspartei, die Ernennung von Beamten für die Ministerien der Finanzen, Justiz und Handel vorzuspielen. Mit einzelnen hervorragenden Mitgliedern des Bureaucratie wurde bereits verhandelt. — Die „Montags-Neue“ ist in der Lage, daß nachstehende, vom 17. Mai datirte Kundstreiche des Ministers des Auswärtigen, Baron Haynau, in Angelegenheiten Marofos zu veröffentlichen:

In Madrid werden die Coschrenen eröffnet werden, welche zwischen der Regierung von Marofos und den Vertretern der bei derselben beglaubigten Mächte schweden Fragen über das Schauspiel, das Urteil gegen Marofos und die Beleidigung des Palais Bourbon nicht mehr aufregen, als gewöhnlich. Nach Verleistung des Antrages bewilligte die Kammer sofort die Dringlichkeitserklärung, und die Wahl einer Commission wurde auf nächsten Montag festgesetzt. Der Antrag lautet:

Einziger Artikel. Unmittelbar wird erheilt allen Be-

treuhenden für Verbrechen und Vergehen, die sich an die Nachwintern von 1870 und 1871 beziehen, sowie allen Beauftragten der Regierung in der Deputiertenkammer niedergelegt werden. Obgleich ganz Paris darum Bescheid wußte, herrschte doch in der Umgebung des Palais Bourbon nicht mehr Aufregung, als gewöhnlich. Nach Verleistung des Antrages bewilligte die Kammer sofort die Dringlichkeitserklärung, und die Wahl einer Commission wurde auf nächsten Montag festgesetzt. Der Antrag lautet:

Einziger Artikel. Unmittelbar wird erheilt allen Beauftragten der Regierung in der Deputiertenkammer am 13. September d. J. gezeichnet, die zwischen der Regierung und den Vertretern der bei derselben beglaubigten Mächte schweden Fragen über das Schauspiel, das Urteil gegen Marofos und die Beleidigung des Palais Bourbon nicht mehr aufregen, als gewöhnlich. Nach Verleistung des Antrages bewilligte die Kammer sofort die Dringlichkeitserklärung, und die Wahl einer Commission wurde auf nächsten Montag festgesetzt. Der Antrag lautet:

Weine Herren! Nach den Berichten, welche die Regierung vor der Deputiertenkammer am 13. September d. J. gezeichnet, ist eine starke Bewegung zu Gunsten der Kammerei in den Kreisen ausgetragen. Diese Bewegung wurde schwächer, als wir jetzt vorangegangen waren, durch eine gewisse Zahl neuerlicher Abstimmungen verschwunden. Die unerwünschte Nähe der Partei und die religiöse Freiheit aller Bewohner von Marofos zu eindringen, ein Gefühl ähnlich demjenigen, wie er seiner Zeit vor Berliner Congress aufstieß auf die Plätze accepptiert wurde.

Die heutige Sitzung in Madrid wird, daß ist richtig, sich erneut mit der Regelung der Rechte der Ausländer zu beschäftigen haben.

Es dankt und jedoch jedenfalls dieser Versammlung, in welcher die Mehrzahl der Mächte vertreten erscheint, würdig, die Initiative zu ergriffen und aus in Marofos im Bezug auf die religiöse Frage eine Ordnung der Dinge festzustellen, welche, indem sie auf dem Grundsatz der vollständigen Toleranz ruht, hinlängliche Garantien giebt, doch darüber hinaus noch Beschönigung und Sicherung der Religionen und der verschiedenen Religionen, welche die Mächtigen der öffentlichen Meinung einen ihm ähnlichen Verhältnis entgegenbringen, sondern sie einer fortwährenden Anstrengung zu widerstehen, und ihnen zu einer Zeit, wo die Ausländer nicht mehr in Gefahr sind, darüber zu leiden, nachzugeben. Das ist heute der Fall. Die Konsistenz kann nach unserer Meinung die Überzeugung ausgedrückt werden, ohne daß hieraus für die Bevölkerung irgendein Schaden hervorgeht.

Von diesen Schauspielen abgesehen, sind wie jetzt gezeigt, diese Sätze vor die in Madrid verlassene Conference zu bringen und ihr vorzuschlagen, eine Erklärung der Regierung von Marofos zu provozieren, welche nach dem Ruf der Art. 62 des Berliner Vertrages den Grundtag der religiösen Freiheit aufstellen und Jederem die Freiheit des Glaubens und die aufrichtige Achtung der Gewänder sichern würde.

Wenn auch die augenblickliche Lage Marofos diesem nicht entsprechen würde, mit einer so vollständigen und bestimmten Erklärung vorgezogen, wie sie in Berlin für die Gewährung der Gewalt und ihr vorschlagen, eine Erklärung der Regierung von Marofos zu provozieren, welche nach dem Ruf der Art. 62 des Berliner Vertrages den Grundtag der religiösen Freiheit aufstellen und Jederem die Freiheit des Glaubens und die aufrichtige Achtung der Gewänder sichern würde. Diese Sitzung ist bekannt. Niemand wird mit der Abschaffung Marofas ziehen lassen, werden innerhalb deshalb weniger gefährlich sein, als außerhalb, und je näher man sie zieht, desto weniger wichtig wird man ihnen beitreten. Wedrigens ist die Regierung nach genug, um alle erforderlichen Verhandlungen zu bemühen und die aufrichtige Achtung der Gewänder sichern zu.

Wollen Sie, Herr ... das Vortheile der Gewalt und die Gewalt der Gewalt zu bezeichnen, werden wir doppelt für den öffentlichen Frieden einzutreten.

Wir werden dieser Sicht nachkommen. Unter Ruth liegt auf der Höhe unserer Ansprüche, und die Aufführung wird in unseren Händen untersucht und geprüft werden. Wir wissen, daß Sie sich unserer Ansprüche und geprüft werden. Wir wissen, daß Sie sich unserer Ansprüche und geprüft werden.

Sobald wir die Antrittungen der Mächte über die vorliegende Frage genau gesehen haben, werden wir nicht zögern, sie in einer sozialen Rücksicht zu überwinden.

Wollen Sie, Herr ... das Vortheile der Gewalt und die Gewalt der Gewalt zu bezeichnen, werden wir doppelt für den öffentlichen Frieden einzutreten.

Der Oberbürgermeister von Berlin, v. Forckenbeck, ist heute hier eingetroffen.

△ Prag, 20. Juni. Se. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz Rudolf hat sich gestern an der Spitze seines Regiments in das Feldlager nächst Lodenitz begaben, woher er am 22. Juni zurückkehren wird. Nach der Verteilung des Kronprinzen — die selbe soll bekanntlich im nächsten Februar stattfinden — wird das kronprinzliche Paar, wie verlautet, das Lustschloß Reichstadt nächst Böhmischem Leipa, den Lieblingstaunus des verehrten Kaisers Ferdinand, zur Sommersiedlung erwähnen, aus welchem Anlaß dort können Kurzem umfassende Restaurierungsarbeiten durchgeführt werden sollen. — Eine kleine, aber bedeutende Episode aus der jungen Sitzung des Budgetausschusses des Landtags charakterisiert am deutlichsten das Verhältnis, in welchem gegenwärtig die beiden großen Parteien unseres Landes zu einander stehen. Es handelt sich nämlich um die Übertragung des neuen tschechischen Nationaltheaters in die

des Geistes segreich schwangen und deren Triumpf den ganzen Welt darstellend zum Segen und Ruhme gereichen.

In den verschiedenen deutschen Städten haben sich im Auftrug genannte Personen zur Aufnahme von Beiträgen bereit erklärt. In Dresden nimmt sich Dr. Rudolf Döhn entgegen.

Theater. Im Königl. Hof- und Nationaltheater zu München wird während des vom 1. bis 21. Juli stattfindenden Schauspielgesammtspiels von musikalischen Werken gegeben: Am 4. „Don Juan“, 8. „Iphigenia in Aulis“, 11. „Le挝tan und Jolde“, 15. „Bauerndöfe“, 18. „Meisterjäger“ 20. „Tannhäuser“.

* Im „Temp“ stimmt Francisque Sarcey Klage darüber an, daß das französische Provinztheater gänzlich im Niedergang begriffen sei. Er führt als Beispiel an, daß in Nantes, einer Stadt mit 150.000 Einwohnern und starken Fremdenverkehr, in der diesjährigen Saison das Theater — gar nicht eröffnet wurde. Schloß in Lyon wird das prächtvolle Theater nur mißhängt über Wasser gehalten.

† Am 13. d. M. starb in Russland der Historienmaler Johann Wilhelm Raab. Raab war, als Sohn des in Goethe's Kunstschriften sehr angesehenen Malers und Directors der Kunstdakademie in Kassel, dort 1803 geboren. Er gehörte zu der Gruppe von deutschen Künstlern, die neben den Romantikern eine besondere Stellung einnahmen, weder der französischen Schule David's, noch der deutsch-romantischen angehörten und jetzt so ziemlich vergessen sind.

Beilage zu N° 142 des Dresdner Journals. Dienstag, den 22. Juni 1880.

Dresdner Nachrichten

vom 21. Juni.

Von Königl. Berginspector, welcher sich nach Bekanntwerden der Überschwemmungen in der Zittauer Gegend sofort in das dafüre Bergrevier begeben hat, erfahren wir, daß dabei hierbei insfern in Miserabilität gerathen ist, als durch das heftige Einbrengen von Wassern aus den Tagebrüchen und durch die Schäfte in die Bäume, die Braunkohlengruben von: Ernst Eduard Krause in Zittel, Karl Ernst Sehler in Lübau, Johann Josef Edermann, August Ebermann, Johann August Scholze in Seitenbort b. A., Edmund Bartel in Hartau und Ernst Sehler's Erben in Schönau und Bergdorf a. d. E. vollständig eröffnet sind. Unglücksfälle haben sich hierbei glücklicherweise nicht ereignet. Die Gewässerarbeiten haben bereits begonnen, so daß aller Wahrscheinlichkeit nach obige Gruben nach Verlauf von 2 bis 3 Monaten wieder in Förderung treten werden.

G. Heute früh 6 Uhr ging ein weiteres Kommando des Pionnierbataillons vom schlesischen Bahnhofe in der Stärke von 1 Unteroffizier und 20 Pionieren nach Oberoderwitz ab. Wegen Beginn der großen Pontonierübung auf der Elbe bei Hirschberg werden jetzt diejenigen Pioniere, welche Schiffer sind, vom Kommando in der Lausitz zurückgezogen und durch Binnentreute und andere Handwerker ersetzt.

Aus dem Polizeiberichte. Unterhalb Hirschberg's Restaurant ist heute früh in der 5. Stunde ein unbekannter männlicher Leichnam aus der Elbe gezogen worden. Der selbe war nur mit großer Höhe und Jacke, wie sie Schiffer zu tragen pflegen, bekleidet.

Um gestrigen Tage hatten die Verlehrbeamten auf sämtlichen hiesigen Bahnhöfen vollauf Besichtigung, sich an die jüngst verlorenen Pfingsttage zu erinnern, denn der Verlehr, beginnend durch das prachtvolle Wetter, war ein ganz ungewöhnliches Ereignis hierzu war zunächst, was den Zugang nach Dresden betrifft, die im Feldschlößchenabteilung abgehaltenen Fahnenweine des "Deutschen Kriegervereins", jerner hatte der König. Generalsdirektion der Staatsbahnen abermals willige Ertragzüge von Chemnitz, Annaberg, Leipzig u. veranlaßt, welche sich zahlreicher Bevölkerung erfreuten und hierdurch gleichzeitig das Beizugsmaterial eines derartigen Unternehmens bewiesen. So brachten 2 Ertragzüge aus Leipzig 1613 Passagiere, ein solches aus Chemnitz und Umgebung über 1200, von denen 250 sofort nach Ankunft auf dem böhmischen Bahnhofe nach Schandau weiter zogen. Ein in Zittau nach Schandau abgegangener Ertragzug führte 250 Personen mit sich. Auf dem Leipziger Bahnhofe war der Andrang am stärksten nach Meissen und die Lößnitz, auf dem schlesischen Bahnhofe und auf der ganzen schlesischen Linie eben aus Altauß der letzten Schredens, sowie Lößnitz und Herrnstadt zur Besichtigung der Überquerung gewesenen Umgebung die meiste Anziehungskraft. Auf dem böhmischen Bahnhofe erreichte die Zahl der Ertragzüge nahezu die des zweiten Pfingsttages, indem deren 24 verkehrten (14 auf Chemnitzer, 10 auf Bodenbacher Linie). In diesen 24 Ertragzügen und den jahrszählig 96 Personenzügen ließen zusammen 1498 Personenwagen mit 5377 Coups und circa 40 000 Passagieren.

Der verdienstlich wirkende Verein der städtischen Beamten Dresdens hielt gestern sein mit einem Kinderfeuer verbundene Sommerfest in den hierzu vorbereitlich geeigneten Räumen des ehemaligen Bünderischen Wintergartens ab. Alle Arrangements waren mit vieler Geschick und glücklichem Humor getroffen. Der ganze Verlauf des Festes wurde von dem Geist angenehmer Feierlichkeit getragen.

In dem von uns dem "A. J." entnommenen Verzeichnisse der auf der Weltausstellung in Sydney mit Preisen ausgezeichneten Aussteller aus dem Dresdner Handelskammerbezirk sind die Firma Deinide, Gottard u. Co. in Freiberg als mit dem 2. Preis, und die Paulenthalpapierfabrik als mit dem 1. Preis bedacht angegeben, während es herzen muß: 1 Preis Paulenthalpapierfabrik (Deinide, Gottard u. Comp.) Freiberg. Jerner ist zu bemerken, daß die jahrszählig Holzindustriegesellschaft zu Nobenau einen 1. Preis empfing, nicht wie ursprünglich mitgetheilt wurde, den 2. Preis.

m. Eine erhebende Feierlichkeit vollzog sich, verklärt vom herrlichsten Glanz der Sonne, am gestrigen Sonntage in unserm östlichen Vorort Striesen, die Weihe der dort neuerrichteten Kirche der evangelisch-lutherischen Gemeinde böhmischer Exulanten in Dresden. Wie seiner Zeit von uns bereits gemeldet, war die kleine, über alle Theile der Stadt gestreute Gemeinde, die im Jahre 1629 aus Prag mit dem Heile ihrer katholischen Habe nach Sachsen geflüchtet und in Dresden gothisch aufgenommen war, endlich am 10. September 1878 dazu gelangt, den Grundstein zu einem eigenen Gotteshaus zu legen, und gestern bereits war es möglich geworden, daß von dem bewährten Kirchenbaumeister Wödel in gothischem Stile entworfene und in allen seinen Theilen in reinem Sandstein ausgeführte helle Baulwerke seiner heiligen Bestimmung zugeführt. Daß dieser Act auch äußerlich zu einem höchstlichen wurde, dies verdankte die Exulantengemeinde in erster Reihe der Theilnahme zahlreicher hoher geistlicher, wie weltlicher Würdenträger, an deren Spire der Herr Präsident des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums, Uhde, mit dem Vicepräsidenten Dr. Oberhofprediger Dr. Kohlhäuser und den Räthen dieser östlichen Kirche des Landes sich gestellt hatten. Aber auch die Gemeinde Striesen hatte alle erdenlichen Veranlagungen zur Verherrlichung des Festes getroffen. Galt diese Kircheviereck doch zugleich ihr Heiligtum mit, da sie als lieber Gast in dem für die kleine bauende Gemeinde viel zu geräumig angelegten Gotteshauses fortan erscheinen darf. Nachdem in erster Morgenfrühe zahlreiche Bürgerhäuser, Räthe der Feuerwehr, Bauten der Böden und Chorablagen den Aufbruch des feierlichen Tages verkündet und begrüßt hatten, bewegten sich die Mitglieder der Exulantengemeinde mit zahlreichen Festteilnehmern aus Dresden, Striesen u. i. w. unter den Klängen eines Festmarsches in feierlichem Gange

vom Schulhause hinweg, in welchem Striesen bisher seine Gottesdienste gehalten, durch die mit Ehrenporten, Baumgewinden, Flaggen und sonstigen Freudenzeichen überreich geschmückten Hauptstraßen des Dorfes nach der neuen Kirche, voran als Zugvordörfer der Hauptmann der Hanß bildenden Exulantenkirche, einige Schulklassen und ein langer Zug von Festjungfrauen in weißer Gewandung, Leinenstrümpf tragend. Ihnen folgten, von Festmarschall geleitet, zahlreiche geistliche Gäste im Ornat, die heiligen Gesänge tragend, die Spiken und Blasenlieder des Landeskonsistoriums und königlicher, wie städtischer und localer Verbände, einschließlich der Kirchenvorstände der Dresdner Kreuz- und Johanniskirche, der Kirchenbaumeister mit seinen Werkzeugen, Geang- und andere Vereine schlossen den nach vielen Stunden zählenden imposanten Zug. Nachdem die Verherrlichung vor dem Hauptportal der Kirche des Herren: "Tut mir auf die schöne Porte" gewungen, übergab der Baumeister den von einer Festjungfrau auf seidenem Kissen getragenen Kirchenkreuz an den Herrn Präsident Uhde, als Vorstand der kirchlichen Gemeinde der hauptächtesten und unmittelbarste Anteil an den dem Bau vorangegangenen Verhandlungen und Beschlüssen zugesessen war. Aus dessen Händen ging derselbe je unter entsprechenden Worten in die der Herren Superintendent Konfessorialrat Franz und Pfarrer Keller über, der im Namen des dreiheiligen Gottes das Kirchenchor eröffnet. In der Kirche selbst, deren Altar von der Pfarrer-decoration seines Hintergrundes sich wirkungsvoll abhob, sang die Gemeinde nach der Intonation: "Ehre sei Gott in der Höhe!" ohne Orgel und Instrumentalbegleitung zunächst das Lied: "Allein Gott in der Höhe sei Ehre!" Dann wehte der Ephorus, anknüpfend an das Palmenwort: "Ich dank Gott von Herzen und erzähl alle seine Wunder" das Haus des Herrn in allen seinen Theilen und verklündete, wie daselbe fortan den Namen der vor 250 Jahren von den Lutherkirchen in Prag gezwungen verlassenen Salvator (Elbendorf) Kirche führen sollte. Hierauf nahm die westliche Festluiturgie unter Mitwirkung des Sohnes des mitanwendenden langjährigen früheren Seeljagers der Exulanten, P. em. Kunzer, und des Archidiakonus Rühn in Dresden ihren Fortgang, gehoben vor und nach der Predigt durch die vorsprüngliche Aufführung des Chorgeanges "Danach dem Herren" (V. 100) von C. G. Starke und eines deßgleichen für gemischten Chor von Fr. Silcher. Wie heilig ist diese Stätte! Die Predigt hielt in gewohnter geist. und lebensvoller Weise P. Keller, indem er auf die Frage: Was wollen wir von unserer lieben Kirche haben? die dreifache Antwort gab: 1) eine liebliche Wohnung des Herrn, 2) ein rechtes Verthaus für die Kinder Gottes, 3) eine unerhörliche Brannenstube göttlichen Segens. An den Gottesdienst reichte sich noch die von demselben Gesellten an 4 Kindern vollgezogene Laufhandlung, worauf mit dem Gemeindegefang "Unser Ausgang liegt Gott" der feierliche Act seines Abgangs erhielt. Der Gotteszug zu demselben war nur gegen Einladungsläden gestattet, bestehend in einem Octavon mit dem Holzschnitzbild des Kirchengebäudes und der gleich stilvoll durchgeföhnten Villa, welche bestimmt ist, als wohl das schönste aller ländlichen Bürghäuser Sachens, nicht nur dem Seeljager der böhmischen Gemeinde, sondern auch dem künftigen Geistlichen der noch Ausbildung von Dresden strebenden Gemeinde Striesen als Bebauung zu dienen. Abends 6 Uhr stand ein Abendgottesdienst mit unbeschränktem Eintritt statt. Nachmittags vereinigte sich eine Anzahl Festgenossen zu gemeinsamem Mittagsmahl im "Sächsischen Prinzen". Der, wie gesagt, am 10. September 1878 begonnene, am 10. Juli 1879 gehobene, am 12. Dezember desselben Jahres mit Gloden gekrönte Bau ist nebst dem Pfarrhaus ohne allen Unfall glücklich beendigt worden. Die bebauten Grundfläche beträgt 620 qm, die Kirche enthält 840 Sitzplätze mit Raum für überhaupt 1500 Personen. Die Bautosten ohne Gloden und Orgel, aber mit allem sonstigen Glas. und Eisen belaufen sich auf 138 600 M., also 215,6 M. per Quadratmeter. Der Bau ist in allen Theilen in reiner Sandsteinarbeit innerhalb nur 15 Monaten wöchentlich Bauzeit vollendet worden; der Turm ist circa 56 m hoch, dessen Helm, sowie das ganze Kirchdach mit Schiefer eingedeckt.

Provinzialnachrichten.

Leipzig, 20. Juni. Außerordentliche Freude erregt hier die im Laufe des gestrigen Tages bei dem Centralcomite für die Wollenindustrieausstellung eingegangene Mitteilung, daß Ihre Majestäten der König und die Königin der feierlichen Eröffnung der Ausstellung, welche am 1. Juli stattfindet, beizuwöhnen gewünscht werden. Das erhaben Königs paar gebüsst einige Tage in Leipzig zu vermeiden. Eine Verlängerung der Anmeldefrist für die Aussteller bis zum 1. Juli kann unter allen Umständen nicht stattfinden. In diesem Augenblick ist man damit beschäftigt, die ehemalige Brücke herzustellen, welche die Verbindung der beiden Hallen auf dem Hof- und Königsplatz vermitteln soll. — Für die englischen Landsleute in der Oberlausitz hat sich hier schnell ein Hilfscomite gebildet. — In der Untersuchungsache gegen Dr. Simon Glattstern aus Warschau, über welche seiner Zeit gelegentlich der Hauptverhandlung berichtet wurde, ist die gegen das Urteil eingelagerte Revision in der gestrigen Sitzung des Reichsgerichts verworfen worden.

Leipzig, 19. Juni. (L. Big.) Gestern hat sich das Centralcomite constituit, welches den örtlichen Vorbereitungen für den deutschen Juristentag, welcher bekanntlich Anfang September d. J. in Leipzig stattfinden wird, sich unterzogen will. Der Senatspräsident des Reichsgerichts, Dr. Dr. Drechsler, wurde zum Vorsitzenden, Dr. geh. Justizrat Dorn zu dessen Stellvertreter, die Herren Rechtsanwälte Tschermann und Dr. Hilbig zu Schriftführern bestellt. Hierauf wurden die erforderlichen Ausschüsse gewählt, denen die Ernennung ertheilt wurde, sich nach Wahlgabe des Bedürfnisses durch Auswahl zu ergänzen.

Oschatz, 18. Juni. (Chemn. Tgl.) Gestern Nachmittag fand zu Ehren des von hier an die Amtshauptmannschaft zu Dresden verlegten Amtshauptmanns

v. Wetzsch ein Abschiedessen im "Hotel zum Löwen" statt. Die zahlreiche Bevölkerung an demselben legte Zeugniß dafür ab, daß Amtshauptmann v. Wetzsch sich während seiner Amtszeit im hiesigen Bezirk viele Freunde und Verehrer erworben hat. Die bei der Gelegenheit mehrfach ausgetragenen Toasten befestigten, wie sehr das Scheiden derselben aus unserem Kreise bewertet wird. Der erste Trinkspruch galt Sr. Majestät dem König und wurde vom Oberlieutenant der Garnison P. Dr. Everd. — Ein anderer, aus dem Kirchenvorstande und Kirchenglockenläute bald dicht, aus Leipzig übergetragen hielt Herr P. Dr. Everd. — Insofern anklagte die gesuchte Gefang des 8-stimmigen "Marin. zur Freiheit" von Mendelssohn trug nicht minder ein "Anhänger" der Hospitalkirche die Nachteile, bei welcher Herr Superintendent Roth über die Arbeit des Gustav Adolf-Vereins redete und mit Dank auf die Erfolge des jungen, am 19. August 1879 begründeten hiesigen Zweigvereins zurückblickte, worauf Herr P. Dr. Everd aus Hundeshalb über die Lage der Diasporage meinden berichtete.

Pegau, 19. Juni. (Ber.-Anz. f. Borna.) Am vergangenen Mittwoch wurde der Gutsbesitzer Christian Fleischer in Bülau von einem jungen Pferde im Stalle so heftig an den Standbaum gedrückt, daß eine Verletzung des Wagens erfolgte. Donnerstag Mittag erließ der Amtshauptmann den Befehl, daß der Pferd aus dem Hause und Gedeihen der Stadt- und Landgemeinden des Bezirks kostete.

Marienberg, 18. Juni. (Chemn. Tgl.) Heute brannte das Nebengebäude der sogenannten "Kleinmühle" in dem ½ Stunde von hier entfernten Hüttengrunde ab. Leider haben hierbei 3 Personen, das schon betagte Reichsleiter Ehepaar und der in jüngster Zeit verstorbene Mühlensleiter ihren Tod gefunden. Erstere, welches in dem abgebrannten Gebäude zur Miete wohnte, hat noch etwas retten und Lebewohl ihres, da sie zu lange geblieben sind, zur Hilfe kommen wollen. Alle 3 sind jedenfalls erstickt. Die von hier abgegangene Feuerwehrabteilung hat die Körper, jedoch teilweise schon stark verbrannt, noch herausgeschafft.

Schneeberg, 20. Juni. Begünstigt von prächtigem Wetter fand heute abends unter zahlreicher Anwesenheit der Bevölkerung hiesiger Stadt und der Umgegend das 1. Jahrestfest des Schneeberger

Zweigvereins, der Gustav Adolf-Stiftung statt. Nachmittags 3 U. kamen höherer Schulklassen mit jug. gebildet aus. — Geistlichkeit, aus Mitgliedern ihres Vereins, aus d. der Stadtverordneten u. s. v. des Kirchenvorstandes u. Kirchengeklänge aus in die reich unter Glockengeläute vom 1. Grün geschmückte herliche Sachens, deren wette Hauptkirche, eine der größten, gesäßt waren. Die Hallen von Andachten bald dicht, aus Leipzig übergetragen hielt Herr P. Dr. Everd. — Insofern anklagte die gesuchte Gefang des 8-stimmigen "Marin. zur Freiheit" von Mendelssohn trug nicht minder ein "Anhänger" der Hospitalkirche die Nachteile, bei welcher Herr Superintendent Roth über die Arbeit des Gustav Adolf-Vereins redete und mit Dank auf die Erfolge des jungen, am 19. August 1879 begründeten hiesigen Zweigvereins zurückblickte, worauf Herr P. Dr. Everd aus Hundeshalb über die Lage der Diasporage meinden berichtete.

Vermischtes.

Aus Leipzig vom 20. d. meldet die "Boh": Den inunbierten Kohlenwerken in Dux wurde behördlich die Entwürfung der Schäfte bis auf Weiteres unterblieben und der Bezirkshauptmann Werbeller in dieser Frage zur Statthalterei berufen.

Wie wir den "H. N." entnehmen, machte am 18. d. Nachmittags gegen 6 Uhr in Kopenhagen eine junge elegante Dame aus Roskilde, namens Anna Hilde, einen Wurfversuch auf offener Straße (Vedervej); sie schoß drei Revolverkugeln auf einen ältern Herrn, den Dr. med. Leerbach ab und verwundete ihn zwei Mal, doch ungeschädlich, woran sie entwaffnet und verhaftet wurde. Sie hat ein Präliminarexamen bestanden und bereitete sich zum Studentenexamen vor. Kurz vor der That hatte sie mit dem Arzt gesprochen; das unerhörte Attentat erregt großes Aufsehen.

Dringende Bitte um Hilfe!

Ein schweres, in seinem Umfang und seinen Folgen noch gar nicht zu übersehendes Unglück hat unsere Oberlausitz betroffen. Am 14. Juni ergoss sich über einen großen Theil ihrer Fluren ein wolkenbruchartiges Regen; in ungeahnter Schnelle wuchsen die Gewässer, unbekanntes Wasser wurde zu reißenden Stromen, welche in kürzester Zeit in ihrem verherrlichen Laufe Alles verwüsteten.

Den den betroffenen Ortschaften sind vorzugsweise zu nennen: Rennersdorf, Gunnersdorf auf dem Eigen, Ober- und Niedercunnersdorf bei Löbau, Bernstadt, Ober-, Mittel- und Niederoderwitz, Ober- und Niederruppersdorf, Hirschfeld, Altersdorf, Zittau, Schlegel und Ostrih.

Eine sehr große Anzahl von Häusern ist vollständig weggerissen. Hunderte von Gebäuden sind von den Fluten unterwühlt und in einem Maße beschädigt, daß sie den Einsturz drohen; fast alle Brücken sind zerstört, die Wege zertrümmert.

Die Zahl der Opfer, die in den tosenden Fluten ihren Tod gefunden, ist noch nicht festgestellt. Der Kauf, den die Gewässer genommen, bietet dem Betrachter ein grauenhaftes Bild der Verwüstung.

Die Not und der Jammer der weit armen Bewohner, die in kürzester Zeit all ihre Habe verloren und denen keine Sicherungsanstalt Ershab genährt, ist groß.

Wenn in irgend einem Falle, so thut hier Hülfe, schnelle Hülfe Roth, denn die Mittel der weit armen Gemeinden sind ebenso unzureichend, wie die Mittel des Bezirks, um der armen Bevölkerung den erlittenen Schaden eingemessen zu erschaffen.

Auf die Privatwohlthätigkeit sehen wir daher unsere wesentliche Hoffnung und richten an Alle, die ein Herz haben für die Not der Armen, die herzliche und dringende Bitte um baldige, recht reichliche Hülfe. Gaben aller Art sind willkommen, zu deren Annahme sich die Unterzeichneten bereit erklären.

Einen besseren Erfolg würde unsere Sammlung haben, wenn in größeren Ortschaften zur Erleichterung für die freundlichen Geber Sammelfallen errichtet würden. Die eingehenden Spenden sind von Zeit zu Zeit an die Kreishauptmannschaft zu Bautzen einzuführen. Über deren spätere Vertheilung wird ein Comité, das sich bildet, entschließen lassen.

Um thunlichste Verbreitung dieses Aufrufs durch kostengünstigen Abdruck wird gebeten.

Landesältester Hempel in Bautzen. Bürgermeister Haberkorn in Zittau. Kreishauptmann von Beust in Bautzen. Amtshauptmann von Thielau in Löbau. Pfarrer Broessel in Rennersdorf. Fabrikant Alexander Ludwig in Niederoderwitz. Bürgermeister Reiner in Bernstadt. Pfarrer v. Mosoh in Bernstadt. Pfarrer Richter in Niederruppersdorf. Dr. v. Mayer auf Ober-Ruppersdorf. Gemeindevorstand Eissler in Gunnersdorf a. d. E. Gemeindevorstand Gäbler in Oberoderwitz.

Auch die Königl. Expedition des "Dresdner Journals" ist zur Annahme von Beiträgen gern bereit.

Hülferruf.

Welches Unglück die Wasserfluten in zahlreichen Ortschaften unserer Sächsischen Oberlausitz angerichtet haben ist allbekannt!

Welche Not daraus erwachsen ist und noch erwachsen wird, bedarf keiner Schilderung. Wir bitten unsere Mitbürger um Beiträge zur Milderung der Not!

Schnelle Hülfe ist doppelte Hülfe! Jeder von uns nimmt Beiträge an, außerdem können solche an den unterzeichneten Sammelfallen abgegeben werden.

Dresden, am 17. Juni 1880.

Hofstath Ackermann, Ernst Ludwig Aulhorn, Radlermeister Otto Beyer, Stadtrath Bönisch, Stadtrath Grabowski, Franz Günther, Consul Gutmann, Ernst Jordan, Stadtrath Klepperbein, Geh. Schulrat Kockel, Geh. Kommerzienrat Köhne, Felix Meyer, Eduard Emil Richter, Apotheker Dr. Rothe, Generalconzul Arthur Rosenkrantz, Franz Scholz, Oberbürgermeister Dr. Stübel, Landgerichtspräsident Wehinger.

Zur Annahme von Beiträgen sind bereit:

A. Höhne, Bankstraße 11, I. Julius Hermann, Elberg 24, Gustav Höhfeld, Moritzstraße 14, Jordan und Simaus, Kaiser-Wilhelm-Platz 6, Melde und Comp., Hauptstraße, Joseph Meyer (nu petit bazar) Neumarkt 13, Franz Schaaf, Annenstraße 13, Höhfeld und Aulhorn, Wildstrasse 7, Dr. A. Pupke, Schlossstraße 21, Woldemar Dörr, Rathaus am Altmarkt, Friedrich Wollmann, Hauptstraße 20, Heinrich Böß, Wallstraße 19, die Königl. Expedition des Dresdner Journals, die Expedition der Dresdner Nachrichten, die Expedition der Dresdner Zeitung, Ludwig Kügelmann, am See 20.

